

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 60

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 21. Oktober 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

2. Jahrg.

Redaktionsluß jeden Dienstag Abend 6 Uhr. Für die Veröffentlichung später eingehender Manuskripte kann keine Garantie übernommen werden. Die Schriftleitung.

Die Gesellschaft für die Wissenschaft des Judentums

In den nächsten Tagen kann die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Gründung erfolgte in einer Epoche tiefer Depression und seelischer Not der westeuropäischen Judenheit. Es war die Zeit, da unter den Gebildeten der Abfall vom Judentum grassierte, namentlich unter den Akademikern die Taufe ihrer Kinder an der Tagesordnung war, es war die Zeit, wo Friedrich Delitzsch' Vorträge über Bibel und Babel und ähnliche Veröffentlichungen sich bemühten, „den Nimbus des auserwählten Volkes herabzusetzen“, wo Bücher wie Harnacks „Wesen des Christentums“ verschlungen und als Lektüre zu einem „geläuterten Glauben“ verstanden wurden. Jüdische Schriften von Bedeutung, die diesen Gefahren in wirksamer Weise begegnen konnten, gab es nicht, oder sie blieben unbekannt; sie gelangten über einen kleinen Kreis von Fachmännern nicht hinaus, nicht einmal im Religionsunterricht fanden sie Verwendung. Aber in der Hauptsache beschäftigte man sich in jüdischen Kreisen mit kleinlichen Untersuchungen philosophischer oder historischer Einzelheiten, die großen Fragen der Weltanschauung und des unmittelsbaren Lebens blieben ebenso vernachlässigt wie die damals viel besprochenen und durch die Ausgrabungen im vorderen Orient in Fluß geratenen Probleme der biblischen Kritik.

In der Not der Zeit propagierte ein junger Rabbiner, Dr. Leopold Lucas in Glogau, die Gründung einer „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“. Zwei Ziele hatte er vor allem im Auge: Erstens sollte der Zusammenschluß aller verfügbaren geistigen Kräfte der gesamten wissenschaftlichen Bewegung, die Möglichkeit bedeutungsvoller gemeinsamer Arbeiten, die alle anderen Zweige der Wissenschaft groß gemacht haben, gewährleisten. Sodann sollte die Gesellschaft einen beträchtlichen Mitgliederkreis werben, ihn für jüdisch-wissenschaftliche Werke interessieren und so den Veröffentlichungen auf jüdischem Gebiete einen ausgiebigen Leserkreis sowie eine gewisse Resonanz sichern.

Schon der erste Aufruf hatte unerwartete Wirkung. Fast alle eingeladenen Gelehrten erklärten sich zur Mitarbeit bereit. Die Gründungsversammlung wurde nicht nur von Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands beschickt, sondern auch aus Österreich und Polen und weit über diese Länder hinaus ging die Zustimmung zu der neuen Gründung und die Anmeldung von Mitgliedern. Die Gesellschaft trat unter der tatkräftigen Leitung von Professor Dr. Martin Philippson, Berlin (gest. 1916) und Rabbiner Dr. Jacob Guttmann, Breslau (gest. 1919), ins

Leben und begann sofort eine energische und begeisterte Tätigkeit. Sie übernahm die von Dr. M. Brann in Breslau (gest. 1920) geleitete „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ als ihr Organ und sandte sie ihren Mitgliedern unentgeltlich zu. Ebenso ließ sie ihnen das „Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur“ zugehen. In ihrer alljährlichen öffentlichen Mitgliederversammlung mußte ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten werden, der ebenfalls gedruckt und unter den Mitgliedern verteilt wurde. Ferner wurden Gelehrte in ihrer Forschungsarbeit unterstützt und Einzelschriften herausgegeben, ein sehr glücklicher Anfang wurde mit Leo Baeders Buch: Das Wesen des Judentums gemacht, dessen vierte Auflage inzwischen fast vergriffen ist.

Vor allem aber wurden monumentale wissenschaftliche Veröffentlichungen in Angriff genommen, an denen heute noch gearbeitet wird. So die Germania Judaica; sie sollte alle Landschaften und Orte des deutschen Reiches, wo von den ältesten Zeiten bis zu den Wiener Verträgen von 1815 jüdische Ansiedlungen bestanden oder hervorragende Juden gelebt haben, in alphabetischer Reihenfolge verzeichnen und deren Geschichte und Leistungen auf Grund der Quellen in möglichst knapper Form gemeinverständlich darstellen. Eine Beherrschung und Zusammenfassung der zahlreichen weitverstreuten Quellen war hierzu erforderlich. Die Schwierigkeit der Arbeit wurde damals unterschätzt, nur die erste Hälfte des ersten Bandes konnte 1917 erscheinen und gerade jetzt steht die zweite Hälfte dieses Bandes vor dem Abschluß. Ein anderes Schmerzenskind ist das Corpus Tannaiticum, das alle Texte der tannaitischen Literatur in kritischer Bearbeitung veröffentlichen sollte, — ein überaus schwieriges Unternehmen, das langjährige, tief eindringende Prüfung von schwer zugänglichen, in allen Erdteilen zerstreuten Handschriften erforderlich machte und dadurch besonders erschwert wurde, daß die Zahl der geeigneten Sachkundigen überaus gering ist. Ein Unternehmen ganz großen Stils war der Grundriß der Gesamtwissenschaft des Judentums, der zunächst auf 36 Bände berechnet war und Monographien über den ganzen Kreis der jüdischen Wissenschaft enthalten sollte. Auch dieser Plan konnte bisher noch nicht ganz durchgeführt werden; es sind im ganzen 13 Bände erschienen, aber es spricht für die Notwendigkeit und die Güte dieser Werke, daß sie fast alle mehrere Auflagen erlebt haben.

Weit mehr noch als in der sehr beträchtlichen Zahl von 24 Jahrgängen der Monatsschrift und 34 Einzelschriften zum Ausdruck kommt, hat die Gesellschaft durch die enge Verbindung mit ihren Mitgliedern, durch die Anregung und Belehrung, die sie in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen in fünf Erdteilen verbreitet hat, für das Judentum gewirkt. Einen Höhepunkt ihrer bisherigen Tätigkeit bedeutete die Mitgliederversammlung in Frankfurt am Main im Juni 1914; ähnliche Veranstaltungen waren in anderen Städten geplant, mußten aber infolge des Weltkrieges unterbleiben.

Wie alle gemeinnützigen Institute hat auch diese Gesellschaft

durch Krieg und Inflation schwer gelitten, aber dank der Treue ihrer Mitglieder und der Festigkeit ihrer Verwaltung ist sie nicht zugrunde gegangen. Sie hat ihre Leistungen vorübergehend eingeschränkt, ist aber jetzt wieder in voller Tätigkeit. An den großen wissenschaftlichen Unternehmungen wird rastlos weitergearbeitet, neue Bände des Grundrisses gehen in den Druck, weitere stehen in naher Aussicht. Neben kleineren Schriften, deren Ausgabe bald bevorsteht, erscheint als Jubiläumsgabe das Prachtwerk von Dr. C. Tassilo Hoffmann: Abraham — Abrahamson; 60 Jahre Berlinerischer Medaillenkunst. Wie diese beiden Künstler von epochemachender Bedeutung für ihr Gebiet waren, so wird auch dieses Werk durch die Fülle des neuen, bisher völlig unbekanntem Materials, sowie durch die in Deutschland seit langem nicht gekannte Kunst der Ausstattung Aufsehen erregen.

Aus Anlaß ihres Jubiläums fordert die Gesellschaft zu Beitrittserklärungen auf, die an das Büro der Gesellschaft, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 46, II. 2 (Nathan) zu richten sind. Sie schließt ihre Kundgebung mit den Worten: „Kräftig und lebensstark tritt die Gesellschaft in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens. Sie hat durch ihre bisherige Tätigkeit Anspruch auf die Dankbarkeit und tatkräftige Unterstützung aller derer, denen die Zukunft des Judentums am Herzen liegt. Es wird ihr der schönste Lohn sein, diese Unterstützung zu finden, um zu Ehren unseres Glaubens und unserer Gemeinschaft weiter erfolgreich zu wirken.“

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Bekanntmachung

Die Unterzeichneten sind von dem Herrn Regierungspräsidenten zum Wahlleiter bzw. stellvertretenden Wahlleiter für die Durchführung der Neuwahl der Repräsentanten-Versammlung ernannt worden.

Als Wahltag wird gemäß § 3 der Wahlordnung im Einverständnis mit dem Vorstand Sonntag, der 27. November ds. Js. bestimmt.

Halle a. S., den 17. Oktober 1927.

Der Wahlleiter: Der stellvertretende Wahlleiter:
Dr. Hirsch, Vorsteher. Dr. Felixbrodt, Vorsteher.

Betr. Neuwahl der Repräsentanten-Versammlung.

Nachdem die neue Gemeindefassung von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen genehmigt worden und dadurch in Kraft getreten ist, müssen sämtliche Mitglieder der Repräsentanten-Versammlung neu gewählt werden.

Für diese Wahl sind von dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ernannt worden:

- a) Herr Vorsteher Dr. Hirsch zum Wahlleiter und
- b) Herr Vorsteher Dr. Felixbrodt zum stellvertretenden Wahlleiter.

Die Auslegung der Wählerlisten für die am 27. November ds. Js. stattfindende Wahl erfolgt vom 25. bis 31. Oktober ds. Js. an den nachstehend bezeichneten Stellen:

1. Stimmbezirk Halle a. S. (für Halle a. S., Ammendorf, Gerbstedt, Landsberg und Nietleben) in Halle a. S., Krukenbergstraße 29, Müllers Hotel, Ecke Magdeburger Straße, Sekretariat der Gemeinde.
2. Stimmbezirk Canena (für Canena, Bruckdorf und Zwintschöna) wie zu 1.
3. Stimmbezirk Merseburg (für Merseburg, Geißelröhlitz, Gr.-Kayna und Quersfurt) in Merseburg, Kl. Ritterstraße 7, bei Herrn Caspari.
4. Stimmbezirk Naumburg a. S. (für Naumburg, Laucha a. U. und Weißfels) in Naumburg, Herrenstraße 16/17, bei Herrn Cohn.
5. Stimmbezirk Schkeuditz: In Schkeuditz, Merseburger Straße 5a, bei Herrn Engelberg.
6. Stimmbezirk Torgau (für Torgau, Krauschütz und Liebenwerda) in Torgau, Scheffelstraße 1, bei Herrn Altmann.
7. Stimmbezirk Wittenberg a. E. (für Wittenberg und Schmiedeberg) in Wittenberg, Kollegienstr. 22, bei Herrn Hirschfeldt.
8. Stimmbezirk Zeitz, Fischstraße 2, bei Herrn Rosenthal.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind in der Auslegungszeit gemäß § 2 der Wahlordnung schriftlich bei uns anzubringen.

Halle a. S., den 17. Oktober 1927.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

F. Cohn. S. Siedner.

Die Widerspenstige

Von M. Weissenberg.

(Fortsetzung und Schluß.)

6) Mittlerweile hebt meine Schwester den Kopf vom Bett und guckt sich verwundert um, bald zu mir, bald zu Deborah, als will sie sagen: feine Geschichte!

„Für seine ältere Schwester sorgt er nicht! Geschäfte hat er. Na, ja!“

Aber das ist noch gar nichts. Kleinigkeiten. Und am Sabbat! Da wirds nur so regnen von Sticheleien. „Unsere Brüder“ haben ein loses Maul.

Ja, wärs nicht so gekommen? Ich mußte doch daran denken, wenn ich ihr den Willen tun wollte, und so schlage ich ihr vor:

„Höre nur, Deborah, du sprichst wie ein Kind. Deine Mutter wird dir nachlaufen bis in die Stadt, und der Rabbi wird bald seinen Diener schicken.“

„Du fürchtest dich vor dem Rebben?! (und sie schüttelt ihren Kopf). Du fürchtest dich? Und ich? Glaub mir, mein Jossel, ich fenne nicht Furcht und nicht den Tod, wenn du nur willst! Doch, willst du etwa, daß ich mich fürchten soll?“

Das sind böse Worte, denke ich mir, und laut sage ich:

„Glaube mir, Deborah, ich will dir folgen, wohin immer und mein Herz ist bei dir. Aber die Menschen.“

Da wurde sie still. Sie hatte verstanden. Konnte sie mir ganz Unrecht geben? Ich fühlte, daß mir das Herz zerspringen wollte, aber was war zu tun. Man mußte eben warten. Keiner wagte ein Wort zu sprechen. Und versonnen saßen wir im Grase. Ihr Kopf liegt an meiner Brust. Oft seufzt sie und ihr ganzer Körper bebzt.

So saßen wir, bis der Morgenstern aufging. Da standen wir auf, küßten und umschlangen uns. Sie ging heim, und ich blickte ihr nach, bis ich den Kiegel an ihrer Tür knarren hörte.

Ich hatte mein Pferd wieder angespannt und war kaum wieder auf dem Wagen, da höre ich die Türe von Deborahs Haus wieder gehen und sehe das Mädchen auf der Schwelle. Sie steht still da, regungslos ohne ein Wort, ohne Zeichen. Und mir wird so bang ums Herz, daß es mich nicht fortfahren läßt.

Was sollte ich nur tun? Mitnehmen — nicht mitnehmen. Ich sehe keinen Weg. So ist's schlecht und anders auch. Sie aber regt sich nicht. Ich werfe die Zügel wieder hin und steige vom Wagen.

Ich fasse ihre Hand und sage: „Deborah, sei nicht traurig, meine Deborah. Gott wird helfen. Nach Pflingsten wird alles werden.“

Sie hat kein Wort geantwortet, blickte mich nur starr und meinend an. Und als ich sie wieder und wieder küßte, preßte sie sich dicht an mich, und ich fühlte küssend das Beben ihres jungen Leibes.

Gemeinde-Nachrichten

Es fanden statt: Am 13. d. Mts. eine Sitzung der Steuer-Einschätzungs-Kommission, Ausschüsse b, c und d, und am 15. d. Mts. eine Sitzung des Vorstandes.

Aus dem Judentum ist ausgeschieden Herr Kaufmann Beer Grütz in Walditz bei Dirrenberg.

Halle a. d. S.

Jugendgottesdienst. Am Sonnabend, dem 15., fand in der Synagoge der Ferien wegen ein besonderer Gottesdienst für die Jugend statt. Dieser hatte sich recht zahlreich eingefunden. Es wurden nur Schüler zur Thora aufgerufen und Herr Dr. Kahlberg wendete sich in seiner Predigt ausdrücklich an sie. Wie an den übrigen Laubbüttenfesttagen wurde nach der Synagoge in der Laubhütte Kiddusch gemacht, nach einem kleinen Frühstück gemeinsam Schir hamaalaus gesungen und endlich von einem älteren Schüler das Tischgebet gesprochen.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. An der Bundestagung des R.F., die am nächsten Sonntag in Breslau stattfindet, nehmen auch verschiedene Mitglieder der Hallischen Ortsgruppe teil.

Zum Lernen am Hauschanoh-rabbotz hatte dieses Jahr Herr Kraker eingeladen. Die Vorstandsmitglieder der Chetroh, der Rabbiner, Herr Kantor Kaufmann und einige andere Herren waren bis 1/2 Uhr in der Wohnung des Herrn Kraker beisammen.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns:

Montag, den 24. 10., 20.30 Uhr, Beginn der Arbeitsgemeinschaft: „Der moderne Staat“. 1. Abend: Einführung und Grundlagen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beteiligung auf die eingeschriebenen Teilnehmer beschränkt ist. — Etwa noch nicht zurückgegebene Bücher sind umgehend abzuliefern.

Der preussische Landtag zur Schächtfrage Ablehnung des völkischen Antrages auf Schächterverbot

Der Landwirtschaftliche Ausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich in seiner Sitzung am 13. Oktober mit der Schächtfrage und nahm unter gleichzeitiger Ablehnung eines Antrags der Völkischen auf Verbot des betäubungslosen Schächters die folgende Resolution an:

Wir nahmen Abschied, still und lieb. Ich sprang auf meinen Wagen. Sie aber blickte mir nach, bis ich weit auf der Chaussee verschwand. Und in ihren Augen lag die Klage: „das letzte Mal.“

Wirklich — das letzte Mal. Die Mutter hatte ihr vorgeredet, daß die Hochzeit auf Sabbat Nachmu verschoben sei. Vielleicht könnte dieser fromme Trug die Tränen hemmen in Deborahs Augen. Als aber Pfingsten vorüber war, den Freitag darauf, hatte die Mutter zehn Männer herbeigerufen. Vier hatten das Tuch des Trauhimmels gehalten und die Geschichte war fertig. — Aus!

Der Himmel wurde bleich und bleicher, das Sterngefunktelt wurde matt und verlosch wie ein Jahrzeitlicht. Der Mond senkte sich tief zur Erde herab und rot, als wäre er trunken vom Blute, guckte die eine Hälfte über den Horizont hervor und warf einen letzten traurigen Blick auf das Haus, vor dem wir hielten.

Ich blickte Jossel an, der versonnen da stand und sagte: „Was wollen wir hier noch länger stehen!?“

Er antwortete: „Sie haben recht.“ Und er setzte seinen Fuß auf das Vorderrad. „Sie haben recht. Ich habe hier gar nichts mehr zu suchen.“

Vorwärts, mein Pferdchen! Hopp!

(Ende)

Die Staatsregierung wird ersucht, geeignete Maßnahmen zu treffen, daß 1. das Schlachten von Tieren durch das rituelle Schächten nicht über den Bedarf der jüdischen Bevölkerung an geschächtetem Fleisch hinaus erfolgt und das Verbot des wilden Schächters durchgeführt wird, 2. das Schächten ordnungsgemäß ausgeführt, ferner bei der Vorbereitung des Schächters, insbesondere bei der Niederlegung der Tiere, Vorkehrungen getroffen werden, die geeignet sind, die Tiere vor unnötigen Menngstigungen und Schmerzen zu schützen, 3. beim Schächten überhaupt die vorhandenen technischen Verbesserungen in humanitärer Hinsicht angewandt und alle Roheiten möglichst verhindert werden.

Für diese Resolution stimmten die Vertreter sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen, die für den völkischen Antrag eingetreten waren.

Jüdische Selbstmordstatistik

Die wirtschaftsstatistische Sektion des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin hat Untersuchungen über die Zahl der Selbstmörder unter den Juden angestellt und kam zu den folgenden Resultaten: Im Jahre 1925 haben von 100 000 jüdischen Seelen Selbstmord begangen: in Berlin 68, in Budapest 48, in Wien 45, in Warschau, wo die Wirtschaftskrise eine Steigerung der Zahl jüdischer Selbstmörder verursachte, nur 17, in Lodz nur 7. Unter der Berliner jüdischen Bevölkerung ist die Zahl der Selbstmörder größer als unter den Nichtjuden. So kamen im Jahre 1925 auf 100 000 Evangelen 45, auf 100 000 Katholiken 32 Selbstmörder. Seit 1922 ist die Zahl der Selbstmörder unter den Juden Berlins im Steigen begriffen. 1922 zählte man noch 61, 1923 schon 72, 1924 96 und 1925 117 jüdische Selbstmörder. Auf Berlin, wo 43 Prozent aller preussischen Juden wohnen, entfielen mehr als die Hälfte aller jüdischen Selbstmorde in Preußen (117 von insgesamt 215.).

Die Berliner religionspädagogische Tagung über die Gestalten Abraham und Moses

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltete in diesen Tagen zusammen mit der Gesellschaft für evangelische Pädagogik eine religionspädagogische Tagung. Als erster Vortragender gab Prof. Sellin einen Durchblick durch die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse über das alte Testament. Man ist sich über die Vierschichtung im Pentateuch völlig einig. Aber man hat begriffen, daß eigentlich erst hinter diesen Quellen die eigentlichen Probleme auftauchen, die Fragen nämlich, welche älteren Schriften von dem Jehowisten, dem Elohisten, dem Deuteronomisten und dem Priesterkodex benutzt worden sind. Derselben Quellenerschichtungen liegen auch in den historischen Büchern im allgemeinen vor. Kein wissenschaftlicher Theologe wird heute mehr an der Person des Moses zweifeln. Auch steht wohl fest, daß Abraham eine historisch faßbare Persönlichkeit gewesen ist. Anders ist es um die andern Patriarchen bestellt, die in nebelgrauer Ferne uns entschwinden. Sellin machte dann darauf aufmerksam, daß endlich auch die Theologie sich der Pflicht bewußt geworden sei, Ausgrabungen zu veranstalten. Was den Religionsunterricht anbetrifft, so vertrat Sellin die These, daß die Propheten viel mehr in den Vordergrund geschoben werden müßten als früher.

Hallescher Turnverein 1904

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nicht nur Turnstunden für Kinder, Jugendliche und Erwachsene regelmäßig abgehalten werden, sondern, daß auch das

Frauenturnen jeden Donnerstag, abds. 1/2 9 Uhr,

in dem Reform-Realgymnasium, Friesenstraße, stattfindet. Nur bei genügender Beteiligung kann für ordnungsmäßige Innehaltung des Frauenturnens garantiert werden.

Darum kommt wieder, wie zu Beginn der Gründung der Frauenriege, **regelmäßig und zahlreich.** Gut Heil!
Der Vorstand des H. T. V. 04. C. Lewin. Dr. Fadenheim

Kalendaeium

für die Zeit vom 21. Oktober bis 28. Oktober, d. i. vom
25. Tischi bis 2. Cheschwan.

Freitag , den 21. 10., Sabbat Anfang	17.00 Uhr
Sonnabend , den 22. 10., Neumondverföndung	9.00 "
Bereifchis	16.00 "
Ausgang	17.49 "
Sonntag , den 23. 10.,	8.30 "
Wochentags	7.15 "
	18.30 "
Neumond: Mittwoch 26. 10. und Donnerstag 27. 10.	

Inhalt der Scheiftabfchnitte

1. Sidra. 1. Buch Mofes. Kap. 1,1 bis Kap. 6,8.
Erffaffung der Welt. Die erften Menfchen. Der
Sündenfalle.
2. Haftara. Jefaja 42, 5—21.
Lob Gottes.

Sahrzeiten:

- Sonntag, 23. 10., Bernftein.
Mittwoch, 26. 10., Freund, Dr. Hirfchfeld.
Freitag, 28. 10., Salfim.

Der Prozeß Schwarzbart in Paris

Der Prozeß gegen Schalom Schwarzbart, der den Kofakenführer Petljura erfchoß, weil er Zehntaufende von Juden abfchlachten ließ, begann am 18. d. Mts. Aus vielen Ländern der Welt find Zeitungs-Korrespondenten für die Journaliftenribüne angemeldet. Der große ruffifche Dichter Maxim Gorki ift in Paris eingetroffen, um als Zeuge für den Angeklagten aufzutreten.

Als Zivilvertreter der Witwe Petljuras fungiert ein ge-
taufter Jude, Zieslar Pohnanski, der Sohn des verftorbenen be-
rühmten Advokaten und Rechtsgelehrten M. Pohnanski, der im
öffentlichen und religiöfen jüdifchen Leben in Polen eine füh-
rende Rolle fpielte und fich stets der verfolgten Juden annahm.

Die Verhandlungen werden bis zum 29. d. Mts. dauern.

Der Gärtner als Giftplanzer

Ein in Erfurt erfcheinendes „Zentralblatt für die ge-
samten Interellen der Gärtner“, wie es fich felbft im Unter-
titel nennt, nämlich „Möllers Deutsche Gärtner-
zeitung“ brachte in feiner Nummer vom 11. Oktober d. Jz.
zwischen einem Artikel über „Pflanzenjäger“ und einem über
„Kattien-Altmeister Kötter“ einen „wirtschafspolitifchen“ Er-
guß mit dem ominöfen Titel „der internationale Jude“. Obwohl
der Autor dieses Auflasses in der Einleitung felbft gefteht, daß
fich zur Propagierung des „Antifemitismus im üblen Sinne des
Wortes eine Fachzeitschrift, die den fachlich-technifchen und
wiffenfchaftlichen Bedürfniffen ihrer Leser dient, nicht hergeben
dürfte“, bemüht er fich, die berüchtigten Gedankengänge des
Fordschen Pamphlets, das bekanntlich von Ford felbft bereits
desavouiert worden ift, als funktelnagelneue Erkenntniffe den
deutschen Gärtnern aufzutifchen. Es ift für einen Gärtner-
fachmann schon blamabel genug, wenn er feinen Kunden ftatt
frifchen Gemüfes alten, aufgewärmten Kohl vorfetzen
will; paßiert ihm aber dabei noch die Verwechslung, daß er ftatt
gefunder Kohl Kraut erwifcht, das von feinem Züchter aus
deffen eigenem Garten ausgejätet wurde, weil er es rechtgiltig
als giftig erkannt hat, dann muß man die Leute, die aus
folchem Laden ihre geiftige Nahrung beziehen, fehr bedauern.
Da der Herausgeber der genannten Zeitung ohne Zweifel eine
Autorität der Gärtner-Wiffenfchaft ift, hat er durch Aufnahme
des besprochenen Artikels nur bewiefen, daß der Antifemitismus
ein Fremdgewächs im deutschen Garten ift, über
deffen Wefen fich fogar die berufsmäßigen Kultivierer dieses Gar-
tens großen Täufchungen hingeben. Die Erfurter Ortsgruppen-
leitung des Centralvereins wird nicht verfehlen, Herrn Möller
die nötige Aufklärung über diese Materie zukommen zu lassen

und dafür sorgen, daß ferlös fein wollende Fachzeitungen die
Finger von fo anrüchigen Dingen lassen, die nicht in ihr Ressort
fallen. Besonders, wenn sie, wie der Autor des zitierten Ar-
tikels, „die Hand auf eine Wunde legen“ wollen. Das einfachste
Gebot der Mefpis fpricht dafür . . .

Die Schänder des Friedhofes in Gerolzshofen ermittelt

Der jüdifche Friedhof in Gerolzshofen (Bayern), der etwa
10 Minuten von der Stadt entfernt liegt, ift in der Nacht vom
4. zum 5. September durch Umwerfen von Grabfteinen sowie
Beschnüren des Leichenhaufes mit Hafentkreuzen heubelt wor-
den. In derselben Nacht wurden Zettel „Kauf den Stürmer“
(das berüchtigte Nürnberger Organ des Nationalsozialiften
Streichers) an die jüdifchen Häuser geklebt. Für die Ermittlung
der Täter hat die jüdifche Gemeinde eine Belohnung von 300 Mk.
ausgefetzt. Den Bemühungen der Gendarmerie ift es gelungen,
die Täter zu ermitteln: Es find ein wegen Diebstahls bereits vor-
bestrafter 17 Jahre alter Friseurgehilfe, der von feinem Arbeit-
geber sofort entlassen wurde, und ein im gleichen Geschäft tätiger
Vehrling von 15 Jahren, der von dem Gehilfen zu der Schand-
tat verleitet worden war.

Eine Gefchichte der Judenstaats-Projekte

Im Phaidon-Verlag, Wien, ift eine neue Arbeit des Histo-
rikers Dr. M. M. Gelber erfchienen: Vorgefchichte des Zionismus
Band I, „Judenstaatsprojekte 1695—1845“. Dr. Gelber be-
handelt auf Grund neuer archivalifcher Materialien unbekannte
Kapitel aus der Vorgefchichte des Zionismus. Ausgang des 17.
Jahrhunderts richtete der Däne Olgier Pauli eine Denkschrift
an den damaligen englischen König Wilhelm III. Unter dem
Einfluß feiner Schriften entsteht in den Jahren 1695—1714
eine regelrechte Judenstaatsbewegung, die es fich zur Aufgabe
ftellt, die damaligen europäischen Herrfcher von der Notwendig-
keit der Rückkehr der Juden nach Palästina zu überzeugen. In
den weiteren Abfchnitten des Buches werden Judenstaatsprojekte
aus der Zeit Mofes Mendelssohns, fodann die Verhandlungen
der Juden von Livorno (1783) mit einem türkifchen Pascha
wegen des Rückkaufes von Palästina zum Zwecke der Wieder-
errichtung des jüdifchen Staates gefchildert. Nicht minder
interessant find die Abfchnitte, die von den Judenstaatsplänen
des bekannten kosmopolitisch gefinnten Grandseigneurs Fürften
de Vigne und Napoleon I. handeln, der durch Gründung eines
jüdifchen Staates in Palästina die Eroberung des Weges nach
Indien plante. Einen wichtigen Beitrag zur Vorgefchichte des
Zionismus liefern auch die Judenstaatsversuche des Lewis Bay
(1818), der Dekabristen und der Plan des Frankfurter Juden
Benhard Behrend, der von einer Begründung eines Juden-
staates in Südamerika träumte. In die Reihe dieser Vorkämpfer
und Träumer gehört auch Siegfried Seyfert, ein myftisch ver-
anlagter Schlesier, der in den Jahren 1832—1839 die öfter-
reichifchen und preußifchen Staatskanzleien mit feinen Den-
kschriften über die Notwendigkeit der Wiedererrichtung eines jü-
difchen Staates beschäftigte.

Einen konkreten politifchen Inhalt erhielt die Judenstaats-

Die neuesten Bücher:

- Max Brod: Die Frau, nach der man fich sehnt . . . Ganzleinen M 6.50
Colette: Renée Néré . . . Pappbd. M 4.20, Ganzleinen M 5.40
Alice Berend: Die goldene Traube . . . Ganzleinen M 4.50
von Wedderkop: Adieu Berlin . . . Ganzleinen M 6.50
Joachim Ringelnatz: Reisebriefe eines Artisten . . . M 6.00
Franz Hessel: Heimliches Berlin . . . Ganzleinen M 6.—
Federn-Kohlhaas: **Rathenau**, Eine Biographie. Sein
Leben und Wirken . . . Ganzleinen M 7.—
Emil Ludwig: Kunst und Schicksal. Vier Bildnisse:
Rembrandt, Beethoven, Weber, Balzac. Mit 8 Kupfer-
tieldrucktafeln . . . Ganzleinen M 10.—

Steintor-Buchhandlung **Artur Simonsohn**

Fernspiecher 29 491 **HALLE** Gr. Steinstr. 54/55

bewegung in den Jahren 1840—1845 durch englische Staatsmänner, welche mit der Errichtung eines Judenstaates in Palästina die orientalische Frage lösen wollten. Der umfangreiche, mit vielen Dokumenten und Anmerkungen versehene Band schließt mit dem Kapitel über ein „Krimprojekt“ im Jahre 1841 ab.

Das französische Zentralkonfistorium und die ausländischen Juden

Der soeben erschienene Jahresbericht des israelitischen Zentralkonfistoriums Frankreichs befaßt sich in einem besonderen Abschnitt auch mit den Angelegenheiten der eingewanderten Juden. Es heißt darin:

Die letzten Umwälzungen brachten es mit sich, daß eine große Zahl Juden aus den osteuropäischen Ländern nach Frankreich eingewandert ist. Wenn in früherer Zeit osteuropäische Juden in kleinerer Zahl nach Frankreich kamen, so verschwanden sie unter der Masse der französischen Juden und wurden von diesen aufgesogen. Die verstärkte jüdische Einwanderung der letzten Zeit aber schafft ein neues Problem, schafft neue Verpflichtungen und Aufgaben. Unsere Organisation ist ganz und gar französisch; nach unseren Statuten müssen alle Mitglieder unserer Gemeinden französischer Nationalität sein. Aber ebenso wie die französische öffentliche Verwaltung, die ja ebenfalls geschlossen national ist, die elementaren Interessen aller Einwohner Frankreichs wahrnimmt, so muß sich auch unsere Fürsorge auf alle Einwohner jüdischer Religion erstrecken. Wie unser Titel besagt, sind wir das Zentralkonfistorium der Juden Frankreichs, und alle französischen Juden, sowie die in Frankreich wohnenden ausländischen Juden sind Gegenstand unserer Fürsorge. Wir betrachteten es als unsere Aufgabe, die ausländischen Juden an das Land zu fesseln und sie dazu zu bringen, sich innerhalb unserer großen französischen Familie eine Position zu schaffen. Wir wollen in diesen Glaubensgenossen, die wegen ihrer Treue zu der Religion ihrer Väter ihr Heimatland verlassen mußten, um in dem traditionellen Lande der Freiheit und Gerechtigkeit eine Zuflucht zu suchen, die Liebe zu Frankreich und den Wunsch wecken, ihren Dank für die großmütige Aufnahme dadurch abzustatten, daß sie sich im Lande naturalisieren — was ihnen durch ein bald in Kraft tretendes Gesetz erleichtert werden wird — und wirkliche Franzosen werden, bereit, dem neuen Vaterland mit allen Kräften zu dienen.

Eine Konferenz der Bergjuden in Moskau

In Moskau wurde in diesen Tagen eine Konferenz von Delegierten der kaukasischen Bergjuden abgehalten. In das Ehrenpräsidium wurden der Präsident der Sowjetunion Kalinin, die Volkskommissare Ritow, Stalin, Lunatscharski, sowie Dimantstein gewählt. Die Beratungen werden in der Sprache der Bergjuden, dem sogenannten „tatischen“ Dialekt, geführt und ins Russische übertragen. Die Redner schilderten die traurige Lage der Bergjuden, deren wirtschaftliche Position durch Weltkrieg und Bürgerkriege vollkommen vernichtet worden ist. Die einzige Rettung ist die jetzt vor sich gehende Siedlungsbewegung, die aber noch nicht genügend unterstützt wird. Angestrebt wird eine zusammenhängende Siedlung der Bergjuden auf dem Lande, die ihnen die Möglichkeit ökonomischer und kultureller Wieder- auflebung geben könnte.

Nachruf

Am Sonnabend, dem 8. Oktober, verstarb das langjährige Ehrenmitglied unseres Vorstandes

Herr Albert Friedländer

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Barmherziger Bruderverein Halle a. S.

Die jüdische Stadt bei Samarkant

Im Hause des Herrn Dr. Max Wischnizer zu Berlin-Grünwald berichtete der bekannte Anthropologe der Lenin-Grader Akademie der Wissenschaften, Professor Wischniewski, vor einer wissenschaftlich interessierten Gesellschaft über die mittelasiatischen jüdischen Gemeinschaften und insbesondere über einen abgeändert lebenden jüdischen Stamm, der mehr als 10 000 Seelen zählt und in einer der Vorstädte von Samarkant eine geschlossene Gemeinde bildet. Professor Wischniewski hat unter diesen Juden anthropologische Messungen vorgenommen, fand aber, daß sie sich rassisch nicht viel von ihrer Umgebung unterscheiden; vorherrschend ist bei ihnen jedoch der armenoide (hettitische) Typ. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieser jüdische Stamm zu den ältesten Einwohnern des Gebietes gehört und wahrscheinlich seit mehr als 3000 Jahren hier lebt. Für diese Annahme spricht insbesondere ihr Dialekt, Tadschitsch, die Sprache der Ureinwohner des Landes, während ihre nichtjüdische Umgebung Usbekisch spricht. Diese Juden leben meist von Handwerk und Handel; ihre Verhältnisse sind sehr dürftig. Jetzt macht sich unter ihnen das Bestreben bemerkbar, zur Landwirtschaft überzugehen. Sie führen ein kulturell eigenartiges Leben, lassen ihre Kinder im „Cheber“ erziehen. Jetzt gibt es auch einen An- satz für modernes Schulwesen. In ihrer Kleidung unterscheiden sie sich von den übrigen Einwohnern des Landes, die Männer tragen einen langen „Chalat“ und statt des Turbans der übrigen Einwohner ein Käppchen. Die Frauen bevorzugen bunte wallende Gewänder. Die Zusammenpferchung in dem Vorstadt- ghetto war bis zur Revolution keine freiwillige, denn die Juden lebten bis dahin unter Ausnahmegesetzen. Nach der Revolution haben die Juden Freizügigkeit erlangt.

Prof. Wischniewski erwähnte, daß seit sechs Jahren der be- kannte Leningrader jüdische Kulturforscher Lurje mitten in dieser jüdischen Gemeinde Samarkants lebt und um deren kulturelle Hebung sich große Verdienste erworben hat. Er begründete ein Museum für jüdische Altertümer sowie eine Gesellschaft zur Er- forschung der Geschichte der mittelasiatischen Juden. Der Vor- tragende schloß mit dem Wunsche, daß die europäischen Juden das Unternehmen Dr. Lurjes unterstützen.

Literarisches

Jüdisches Lexikon. Enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Band I A—C. Jüdischer Verlag, Berlin.

Der erste Band dieses Wertes, an welchem seit acht Jahren etwa zweihundertfünfzig jüdische Gelehrte, Schriftsteller und Künstler ar- beiten, ist soeben erschienen. Das Gesamtwerk wird die Aufgabe er- füllen, dem Fachmann wie dem Laien in deutscher Sprache über alle wichtigeren Gegenstände, Probleme und Personen des vergangenen und gegenwärtigen jüdischen Lebens auf wissenschaftlicher Grundlage allgemeinverständliche Auskunft zu geben. Angesichts der nach dem Weltkrieg gesteigerten Aktivität des jüdischen Lebens ist das zu be- handelnde Material ungeheuer gewachsen, neue geschichtliche Forschungs- ergebnisse lassen auch das historische Bildfeld zum Teil in ganz neuem Lichte erscheinen, so daß man die bestehenden älteren enzyklopädischen Werke längst als überholt betrachten mußte und das nunmehr er- scheinende Nachschlagewerk dem Bedürfnis breiterer Schichten ent- spricht.

Der erste Band, A—C, enthält unter vielem andern reiches bib- lisches Material; an der eingehenden Behandlung des Begriffs Bibel als solchen hat Rabbiner Dr. Hugo Fuchs (Chemnitz), dessen Mit- arbeit sich auf mannigfache Gebiete des Wertes erstreckt, reichen Anteil. Weiter sind viel jüdische Persönlichkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart besprochen, teilweise ist die Photographie beigegeben, wie überhaupt das Werk durch reichen, teils farbigen Bilder Schmuck

Schwesternbund der Germania-Loge.

Dienstag, den 25. Oktober, 16 Uhr

Beginn unserer Winter-Zusammenkünfte

Fräulein Clara Löwendahl wird einen Bericht über die Ferienkolonie geben. Im Anschluß daran wird Frau Sofie Löwe Kinderlieder singen.

Ernestine Frank
1. Vorsitzende

Else Müller
Schriftführerin

ausgezeichnet ist. Nicht unerwähnt seien die historisch wie psychologisch ausführlich bearbeiteten Kapitel Antisemitismus und Abwehr.

Auch äußerlich entsprechen die Bände, die in einer Halbleder sowie einer Leinwandausgabe erscheinen, ganz der Bedeutung ihres Inhalts, so daß man das Werk als wertvollen Faktor und als Zierde in der Bibliothek eines jeden jüdischen Hauses bezeichnen kann.

In dem Akademie-Verlag (Berlin W 62) ist das zweite Werk von Dr. Arthur Spanier: „Die massoretischen Akzente“ (143 Seiten, Preis 5 Mk.) erschienen. Während das erste: „Die Toseftaperiode in der tannaitischen Literatur — die Mišna-Wissenschaft im Auge hat, sucht das eben angezeigte die Gliederungsprinzipien aufzuweisen, die der biblischen Akzentuation zugrunde liegen. Es behandelt, zum Teil zum ersten Male, was uns an Akzentsystemen überliefert ist: das des Petersburger Prophetentodes, die anderen babylonischen Systeme sowie das palästinensische System. Es zeigt sich hierbei, daß die Gliederungsprinzipien all dieser Systeme im wesentlichen die gleichen sind; nur die Zeichen und die Zeichengebungstechnik wechseln in kontinuierlicher Entwicklung. — Spanier versteht die von den Akzenten vorausgesetzte Vergliederung als eine deklamatorische und sieht in den biblischen Akzenten eine Manifestation des hebräischen Satzakzentes; es ergeben sich hieraus Folgerungen für das Verständnis des Wortakzentes und für die Würdigung der biblischen Rhythmi.

Wir bemerken hierbei zur Aufklärung, daß die Akademie für die Wissenschaft des Judentums vor kurzem eine eigene Betriebsabteilung unter dem Namen „Akademie-Verlag“ eröffnet hat. Ziel des Verlags ist nicht hoher Gewinn, sondern günstiger Abfluß. Auch die älteren Publikationen der Akademie in den Restauflagen sind in den Besitz des Akademie-Verlags übernommen worden.

Ein ausgezeichnetes Werk ist wiederum in dem überaus rührigen

Philo-Verlag (Berlin 1927) erschienen; es ist betitelt: „Der Antisemitismus in der französischen Literatur. Eduard Drumont und sein Quellen-Verfasser ist Dr. Israel Schapira. Drumont war bekanntlich einer der wütendsten antisemitischen Hejapostel in Paris. Das in jeder Beziehung instruktive Buch handelt zuerst vom Antisemitismus in der literarischen Tradition Frankreichs, dann vom religiösen, wirtschaftlichen und Rassenantisemitismus und zuletzt kennzeichnet es die literarische Stellung Drumonts. Es lohnt sich, sich eingehend mit dem Werk zu beschäftigen. Man gewinnt wissenschaftliches Rüstzeug in dem Kampfe gegen unsere Gegner. „Wisse, was du deinem Feinde zu erwidern hast!“ M. Sp.

K	I				
	K	I			
		K	I		
			K	I	
				K	I

Sülleätsel

Die leeren Felder der nebenstehenden Figur sind so mit den Buchstaben e e l l m n o p r i s s i s s u w y z z zu füllen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen:

1. jüdischen Monat, 2. Entwurf, 3. Nordländer, 4. englischen Kunstkritiker, 5. amer. Zionistenführer.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

1. Schemad, 2. Moise, 3. Isachar, 4. Rittich, 5. Israel, 6. Aderbau, 7. Zacharias, 8. Elias, 9. Rundlauf, 10. Ebene, 11. Sufkaus, 12. Oberst.

Schminiazeres oder Schlußfest.

Herz - Drogerie
Halle, Magdeburger Straße 26
Parfümerien, Seifen
Verbandstoffe Mineralwasser
Farben und Lacke

Eduard Gödeke Kohlenhandlung
Büro: Bertramstraße 28 Telefon 3790
Filialen: Torstraße 11 Raffineriestraße 19
Lieferung erstklassiger Hausbrand- und Industrie-Briketts, wie M. W., W. W.-Ludke-
nau, Cäcilie u. a. Hiesige u. auswärtige Koke.
Brennholz und Torf.
Lagerplatz mit Anschlußgel. Alter Thür. Bahnhof.

Hermann Walter Hofjuwelier
Inhaber: Walter Schilling
Halle a. S., Gr. Steinstr. 73 (Hotel Stadt Hamburg)
Juwelen - Gold - Silber
Gediegene Silbergeräte und Bestecke

Israelitisches Mädchen-Pensionat LUGANO
Staatl. genehmigt. Erstkl. Ausbildung in Sprachen, Allgemein-fächern, Sport, Umgangssprachen: Englisch u. Französisch. Mildes Klima, sorgfältigste Verpflegung. Prospekte und Referenzen durch
Mmes A. & R. Solomons
Villa Botticelli
Lugano-Besso (Südschweiz)

A. Steinbach, Adler-Drogerie
Königstr. 14 / Halle a. S. / Königstr. 14
Fernsprecher 26429
Drogen, Farben, Chemikalien
Seifen, Parfümerien
Haushaltungsartikel

Korpulenz macht alt
Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt
Stomagal Entfettungstabletten
Engel-Apotheke, Halle a. S.
Kleinschmieden 6.

Pianos und Flügel
Bechstein / Niendorf
und andere in reicher Auswahl
Sprechapparate u. Schallplatten
Electrola - Grammophon - Odeon
Columbia - Brunswick - Polyphon u. a.
Außerst günstige Zahlungsbedingungen
Langjährige Garantie - Kataloge kostenlos
Musikhaus Lüders & Olberg G. m. b. H.
Fernr. 29 796 Halle a. S., Leipzig-Str. 30
Autorisierte „Electrola“-Verkaufsstelle
7 Vorführräume gestatten ungestörte Auswahl.

Central-Hotel mit Restaurant Klosterbräu am Hallmarkt
Tel. 26600. Inh.: Alfred Willy Noah, Talamstr. 6
Vereinszimmer, 50 Fremdenzimmer, Ausstellungsräume
Gut bürgerliches Bier- und Speiserestaurant
Reichhaltige und preiswerte Speisen nach der Karte
Mittagstisch: Gedeck 1.30 Mk.
Neuhergerichtete Vereinszimmer noch einige Tage frei!
Brauerei-Ausschank der Export-Brauerei Mönchshof A.-G. Kulmbach (Bayern)

Akquisiteur (in) bei hoher Provision gesucht
Schriftliche Meldungen an die Geschäftsstelle des Wochenblattes erbeten.

Wir sind gerüstet —

In allen anderen Abteilungen größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Unsere großangelegten Abteilungen **Damen- u. Kinderkonfektion, Kleider- u. Seidenstoffe** haben tägliche Eingänge v. Herbst-Neuheiten zu verzeihen

Brummer & Benjamin

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 22-24. Rannischer Platz

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt